

Zeitfenster: Mühle am Hanselaerer Tor

Die Anfänge der höchsten Turmwindmühle des Niederrheins

Seit gut 250 Jahren ist sie als ortsprägendes Gebäude nicht mehr aus dem Kalkarer Stadtbild wegzudenken: Die Windmühle am Hanselaerer Tor. Mit einer Höhe von 27 Metern, mit Flügeln sogar 36 Metern, ist sie die höchste Windmühle am Niederrhein. Und auch in puncto Bauvolumen und Flügelspannweite lässt sie die umliegende „Konkurrenz“ hinter sich.

Zwischen 1909 und 1911 schoss der Düsseldorfer Fotograf Erwin Quedenfeldt (1869-1948) mehr als 30 Bilder¹ im beschaulichen Städtchen Kalkar, eines davon zeigt die Windmühle von der Ecke Hanselaerstraße/Mühlenstege aus. Das Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum e.V. (RMDZ) hat zwischen 2016 und 2019 in Kooperation mit dem Verein Kalkarer Mühle am Hanselaerer Tor e.V. eine umfangreiche und ansehnliche Dokumentation zur Mühle herausgebracht, mit welcher die Anfänge der Mühle aufgrund quellenbasierter Recherchen bestens nachvollzogen werden können.²

Die wichtigste Person im Zusammenhang mit der Mühle ist dabei François Frederic Guerin, dessen genaue Lebensdaten bis heute ungewiss sind. Geboren auf der Karibikinsel St. Dominique (heute Haiti), kam er 1764 gemeinsam mit seiner Frau Helene Therese de Potesta aus Malmedy nach Kalkar. Hier gründete er eine Ledergerberei bzw. Lederfabrik, weshalb er auf den Betrieb einer Lohmühle angewiesen war.

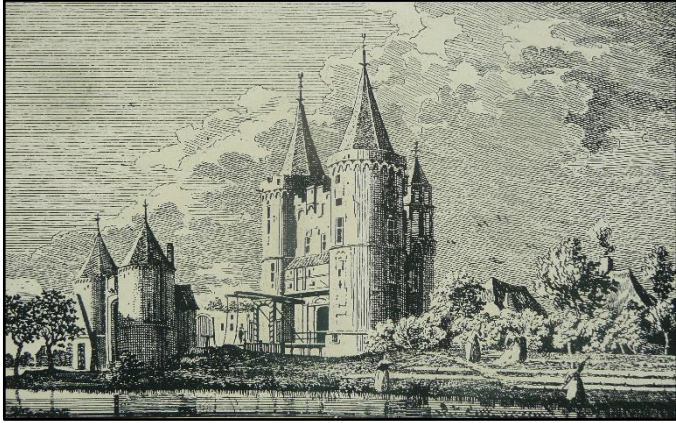
Der Begriff „Lohe“ ist heutzutage aus dem aktiven Wortschatz der meisten Menschen verschwunden. Dieses Produkt wurde bei der Lederherstellung zum Gerben der Tierhäute benötigt und entstand durch das Mahlen von Baumrinde, vorzugsweise von Eichenrinde.

Der Fabrikant Guerin erhielt zunächst die Erlaubnis, eine gerade erst als Getreidemühle erbaute Wassermühle zu einer Lohmühle umzubauen. Die Wassermühle wurde ihm gegen eine jährliche Summe von 50 Reichstalern in Erbpacht überlassen. Wohlmöglich aufgrund der gut laufenden Produktion benötigte Guerin alsbald eine größere bzw. weitere Produktionsstätte für die Lohe. Er bot dem königlich preußischen Kammerkollegium daher im Mai 1770 an, das marode Stadttor am Ende der Hanselaerer Straße abzureißen und mit diesen Steinen eine neue Loh-Windmühle zu erbauen.



¹ In: Quedenfeldt, Erwin, Einzelbilder vom Niederrhein: zur Pflege der Heimatkunst. Überlieferung u.a. bei der Universitäts- und Landesbibliothek der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Signatur K347.

² Soweit nicht anders angegeben, alle Informationen dieser Archivgeschichte aus: RMDZ e.V. (Hrsg.), Kalkarer Mühle am Hanselaerer Tor, Duisburg 2019, URL: <https://rmdz.de/bestandsaufnahme-kalkarer-muehle-am-hanselaerer-tor-2016-2019> (aufgerufen am 15.02.2023).



Das Hanselaerer Tor auf einem Stich von P. van Liender 1758, nach einer Zeichnung von Jan de Beijer. In: Rheinischer Städteatlas Kalkar, Tafel 7, Nr. 4.

Das Hanselaerer Tor war eines der vier Kalkarer Stadttore. Dabei dürfte es das jüngste Tor gewesen sein, da die Stadt bei ihrer Gründung zunächst nur bis zur heutigen Grabenstraße bebaut wurde. Bis zur Stadterweiterung im 14. Jahrhundert war daher die sogenannte Mittelpforte hinter dem heutigen Rathaus das östliche Stadttor. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts findet man regelmäßig Nachweise zum Hanselaerer Tor, welches wie bereits angedeutet im Jahr 1770 bis auf einen Bogen abgerissen wurde. Der Rest des Stadttores wurde 1828 abgetragen.³

Zurück zum Fabrikanten Guerin, welcher im September 1770 tatsächlich die Konzession erhielt zur Erbauung einer ihm „erb und eigentümlich zugehörigen Windmühle und besonders für die gestattete Transformierung der auf der Wasserlohnmühle ruhenden Mahlgerechtigkeit“. Hierfür hatte Guerin eine jährliche Gebühr von einem Dukaten oder drei Berliner Reichstalern zu leisten. Konkrete Informationen über das Jahr der tatsächlichen Inbetriebnahme der Mühle liegen nicht vor. Und auch über den Erfolg oder Misserfolg der Lederfabrik von Guerin gibt es für die nächsten Jahre keine konkreten Hinweise. Im Jahr 1786/87 hatte sich die Anzahl der Beschäftigten jedoch auf drei Personen reduziert (1767 waren noch 30-40 Mitarbeiter beschäftigt). Und aus dem Jahr 1788 folgt dann die Meldung, dass Guerin seine Fabrik „ganz aufgegeben und sich von Kalkar entfernt habe“. Diese „Flucht“ scheint wohl in Verbindung zu stehen mit einer finanziellen Forderung der Erben Ohlenschläger aus Frankfurt an Main gegen den Fabrikanten, dessen weiteres Schicksal unbekannt ist.⁴

Knapp 25 Jahre lang wirkte François Frederic Guerin somit in Kalkar. Mit der Windmühle und dem ebenfalls von ihm erbauten Haus Sieben Linden prägen seine baulichen Hinterlassenschaften bis heute das Stadtbild von Kalkar.

Die Windmühle ging um 1800 in den Besitz des Gerard van der Grinten über, welcher die Mühle von einer Loh- zu einer Getreidemühle umbaut. Nach weiteren Besitzerwechseln kam die Mühle 1905 an die Familie Rötten. Um das Jahr 1910 ließ Heinrich Rötten als neuer Besitzer auch das alte Müllerhaus abreißen und erbaute das noch heute

bestehende zweigeschossige Gebäude im Stile der Neugotik. Auf dem Bild von Erwin Quedenfeldt ist noch das alte Gebäude kurz vor dem Abriss abgebildet.



Das von Guerin erbaute Haus Sieben Linden mit der Windmühle im Hintergrund auf einer 1913 gestempelten Postkarte. StA Kalkar, PKS 97.

³ Margret Wensky (Bearb.) Rheinischer Städteatlas Kalkar, II 3, S. 6. Bonn 2001.

⁴ Siehe zur Lebensgeschichte von Guerin auch: Ralf Kreiner, Fragen um Guerin – „Fake News“ zum Erbauer der Kalkarer Windmühle. In: eremdezett Jahresbericht 2017 des Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ e.V.), S. 34-44. URL: https://rmdz.de/sites/default/files/2021-06/18_2018_eremdezett_online.pdf (aufgerufen am 15.02.2023).

Das heutige Erscheinungsbild der Mühle ist maßgeblich geprägt durch Sanierungen der Familie Rötten in den 1980er Jahren und insbesondere durch die Instandsetzung der Windmühle, nachdem die Stadt Kalkar das Gebäudeensemble 1990 erworben und 1996 an den Verein „Kalkarer Mühle am Hanselaerer Tor e.V.“ übertragen hat.

